

Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erheben täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Wrwähler-Zeitung nach Wergenz wünscht zu erhalten wünschen, wollen wöchentlich 3 Pf. Vorkauf. Außerdem Druckers beliebe man sich an die zunächst bezeichnenden Buchhändler, im Falle an die bekannten Buchhändler der des Postbezirks verlässigen Zeitungen zu wenden.

Nr. 193.

Berlin, Freitag, den 22. August.

1851.

Die bundespolizeiliche Aufsicht über die Universitäten.

II.

Nur derjenige, der die vormärzlichen Zeiten genau gekannt hat, kann sich ein richtiges Bild von dem Grade der Unmündigkeit machen, in welcher die Studentenschaften von Bundes wegen gehalten wurden. — Jeder aber, in dessen Gedächtnis die Märzzeit lebt, weiß, wie grade die Studentenschaften es waren, die in der Märzrevolution eine bedeutsame Rolle spielten.

In den Tagen, die dem 18. März vorangingen, war grade die Universität der Sammelplatz der geistigen Bildung. Die Feten-Versammlungen, die damals stattfanden, waren nicht von dem Theil des Volkes befreit, der nach dem 18. März der f. g. Straßen-Demokratie huldigte, sie bestanden vielmehr nur aus der gebildeten Jugend Berlins, in welcher Studenten den Hauptbestandtheil anmachten. Bewaffnungen fanden zuerst bei den Studenten statt. Schon vor dem achtzehnten März waren in der Aula der Universität Beratungen im Gange, denen selbst Professoren beiwohnten, die mit Staunen sahen, wie die bisher unter Bundespolizei gestellten jungen Leute recht wohl wußten, wo der Schuh drückte. Studenten-Deputationen waren es, die zuerst in großem Aufzuge nach dem Gebäude des Gouverneurs geleitet wurden, um dieselbst gegen die militärischen Greuel zu protestiren.

Studenten waren es, die zuerst schwarz roth goldene Aeloren trugen. Am 18. März war die Universität ein Lokal permanenter Beratungen. Von hier aus ging eine Deputation nach dem Schloß, und wer war es, der sich an der Spitze der Deputation stand? Es war der Rektor der Universität, der bisher ausübt mit dafür stehen mußte, daß die Studentenschaft die engen Grenzen der Bundesgesetze nicht überschreite. Der Ruf: zu

den Waffen! war wohl durch ganz Berlin ein gleichzeitiger; aber nirgend erschall er früher und stürmischer als unter den Hallen der bisher bundespolizeilich überwachten Räume der Wissenschaft.

Am 19. März war es der Student, dessen Erscheinen auf der Straße ihm Anhang auf allen Seiten schaffte. Die Schützengilde und die Studenten waren es, denen das Schloß zur Bewachung übergeben wurde. Die Studentenschaft war das erste bewaffnete Corps in Berlin, und hatte sich sofort in Rotten und Abtheilungen formirt. — Auf der Universität fand die Beratung zur feierlichen Verabschiedung der Märzgefallenen statt. — Hier ward das Programm ausgearbeitet zu dem unvergeßlichen unerwieslichen Zug nach dem Friedrichshain. — In der Aula fanden die Beratungen statt über die nach Berlin zurück zu berufenen Truppen. — Von hier aus gingen die ersten protestirenden Deputationen gegen diese Rückberufung nach dem Schloße. — Vor der Universität wurden feierliche Verheißungen ausgeprochen. — Als man das Palais des Prinzen von Preußen vor Erörterung sichern wollte, wußte man es keiner Körperschaft besser anzuvertrauen, als der vom Volkshang begünstigten Studentenschaft.

Mit einem Worte: Die ersten Tage der Revolution geben den schlagendsten Beweis, daß ihr Niemand mehr anhangt als eben die so ängstlich gemaßregelte, bundespolizeilich überwachte, durch Regierungs-Verordnungen beaufsichtigte studirende Jugend.

Wären die deutschen Regierungen nicht so eingenommen für Polizeimaßregeln und stände ihnen mehr schmerzliches Talent selbst im Fache der Reactions-Politik zur Seite, sie würden aus den angeführten Thatfachen zur Genüge die Ueberzeugung gewinnen, daß jene alten Verfügungen zu nichts in der Welt nütze sind, als sich gerade in der gebildeten Jugend erbitterte Feinde zu erzeugen! —

Wer nur mit einigermaßen offenem Auge die Dinge betrachtet, der begreift nicht, wie man mit geübten Sinnen all jene verrotteten Maßregeln Metternich'scher Weisheit, die in der Stunde der Gefahr wie Spreu zerstoß, noch immer heutigen Tages als das Ziel betrachten kann, das der Reaction Halt und Dauer verschafft! — Aber es scheint das Geschick der Reaction zu sein, daß sie sich fruchtlos mit unfruchtbaren Dingen besaße und daß sie nur dem Allen zufalle, um mit ihm zu verfallen für die Ewigkeit!

Ist aber die Bundesverwirrung in Dingen blind, die vor den Augen der ganzen Nation offen liegen, so darf man sich nicht wundern, daß sie jenen Unterschied nicht wahrnimmt, der sich unerkennbar zwischen der Jetztzeit, der Zukunft und der Vergangenheit herabstelt.

Wir haben hier in kurzen Zügen den Einfluß der geklärten Jugend auf die Märzrevolution gezeigt. Wer aber mit mehr als gewöhnlichem Blick in Dinge zu schauen versteht, der wird bereits längst wahrgenommen haben, daß es sich in der Jetztzeit und in der Zukunft um ganz andere Dinge handelt als ehemals. — Ehemals, als Metternich seine Bundesmaßregeln ersand, galt es, das constitutionelle System und dessen Anhang zu bekämpfen; ein System, das seinen Hauptstich in den gebildeten Kreisen der Gesellschaft hatte. Das constitutionelle System war in Deutschland ein Professoren- und Katheder-System. Es hatte seinen Sitz weniger im Volk, als in den Köpfen der Staatlehrer, die auf die „beste Welt“ spinnstirn. Von diesen aus verbreitete sich dazumal der Drang nach Vernichtung des Absolutismus bis in die Kreise der über Staatsdinge nachdenkenden Gesellschaft der Gebildeten. Damals hatte es Sinn in den Regionen der Professoren und Studenten, die Quellen zu verschließen, von denen das Element der Bewegung ausstrahlte. — War auch das Resultat nicht das erwünschte, so war doch mindestens die Rechnungs-anlage nicht falsch!

Jetzt aber und in der Zukunft hat es sich ganz anders gewendet. Der Geist, der die Zukunft unfehlbar tragen wird, ist offenbar ausgegossen über das ganze Volk! — Wenn man mit scharfem Blick die Dinge durchschaut, so nimmt man wahr, daß die Reaction sich mit leichter Mühe eine Stütze in den Kreisen der politischen Theoretiker schaffen könnte, die für die Zukunft nur vollkommen frucht- und harmlose Systeme ansuchen. Wer weiß es nicht, wie sehr die „Professoren-Weisheit“ der Reaction Vorjubel geleistet hat gegen das Volk! — Dieser jetzt mit den alten Maßregeln entzogen zu treten, dazu gehört, weiß Gott, etwas mehr als bloße Blindheit, dazu gehört krankhafte Verblendung!

Berlin, den 21. August.

— Der heutige „Staatsanz.“ enthält die bereits gestern erwähnte ministerielle Instruction, betreffend die Prüfungs-Kommissionen für Buchhändler und Buchdrucker. Der letzte §. lautet folgendermaßen: „Nur bei baaren Anlagen und den etwaigen Preise und Bezugsstellen, welche den Prüfungs-Kommissionen erwachsen, hat jeder Kandidat gleich bei seiner Meldung zur Bestreitung der Bureau-Kosten der Prüfungs-

Kommission 5 Thlr., und wenn er beide Prüfungen bestehen will, 10 Thlr. zur Regierungs-Kassensache resp. zur Kaße des Polizey-Präsidenten in Berlin einzubringen. Im Falle der Zurückweisung bei der Bestimmung erfolgt keine Entrichtung; vielmehr ist bei der wiederholten Meldung derselbe Betrag nochmals zu erlegen.“

— Aus Triest wird geschrieben: Die hiesige Polizey hat die für Sonntag den 17. d. M. bestimmte Nummer des seit dem 1. August d. J. erscheinenden „Triesterischen Tageblattes“, das so lange erscheinen sollte, als die Ausgabe der „Triesterischen Zeitung“ verhindert sei, am Sonnabend Abend in einer Zeit in Beschlag nehmen lassen, als man noch mit dem Druck des Blattes beschäftigt war.

— An den verschiedenen deutschen Höfen werden zur Zeit lebhaft handelspolitische Unterhandlungen geführt.

— Nach der „Beobacht.“ würden zu einem continentalen Kriege verwenden können: Rußland 412,000 Mann, Frankreich 459,000 Mann, Oesterreich 208,000 Mann, wenn Italien befreit werden muß, und 308,000 Mann, wenn dies nicht der Fall ist. Preußen 308,000 Mann.

— Nach der „Beobacht.“ hat der König bei seiner Anwesenheit zu Köln sich nicht nur gegen die Presse, sondern auch gegen die protestantische Geistlichkeit von Köln mißbilligend geäußert. Diese Mißbilligung betraf den beachtlichen „Mischenbau“, der durch die fortgesetzten Meinungsverschiedenheiten in Beziehung auf den Baustil nur unnützlich Weise aufgehalten werde.

— Privattheater aus Rio de Janeiro berichten von der Ankunft der fernsten beiden mit Angeworbenen, von Hamburg nach dort abgeregangenen Schiffe „Esar Godeffroy“ und „Solent“. Die Zahl der bislang in Rio angekommenen Soldaten der ehemaligen schleswig-holsteinischen Armee beträgt 1100 Mann, die vor dem Kaiser nachvordere mussten, welcher sie mit Lebhörchen überhäufte. Von diesen 1100 Mann sind 800 nach der Gränze geschickt worden; dort erhalten sie ihre Ausrüstung und beschäftigt man, eine Art Militärzüge zu errichten.

— Der Polizeyrat Dr. Sieber ist vorgestern wiederum nach London abgereist. Man will, schreibt die „Even. Zig.“, den Grund dieser plötzlichen Abreise in den Gerüchten, welche London zu dem Sammelplatz ehemaliger Mitglieder der National-Verammlung machen und vieler Zusammenkunft besondere Verdächtigungen unterlegen, finden, da zur Ueberwagung der übrigen Anwesenden, in Betreff der Sicherheit des Eigenthums, die bisher getroffenen Maßregeln vollständig genügt. Dasselbe Blatt berichtet: Dem Vernehmen nach ist ein hiesiger Polizeybeamter, der sich vor Kurzem längere Zeit in London und Paris aufgehalten und dabei Gelegenheit genommen hat, die Lage und die Bestimmungen der sich in diesen Städten aufhaltenden politischen Flüchtlinge kennen zu lernen, wie es heißt, auf höhere Veranlassung, mit Anstellung einer Liste derjenigen Personen beschäftigt, welche dem König zur Begnadigung empfohlen zu werden sich eignen.

— Bei der heute brennigsten Sitzung der 2. Klasse 104ter Kammer, Klassen-Kollegium, sel ein Gemina von 200 Thlrn. auf Nr. 38914 und 1 Gemina von 100 Thlrn. auf Nr. 2353.

— In der letzten, jährlich besuchten Versammlung hatte die hiesige deutsch-katholische Gemeinde eine gründliche Revision ihrer Statuten, und namentlich des theologischen Theils derselben, beschlossen. Die Gemeinde wächst, seit Neujahr sind 134 Personen beigetreten.

— Zwischen dem Magistral und den Gewerken herrscht bekanntlich lange Zeit ein Zwiespalt über den dem Stadtrat als Vorsitzenden der Prüfungs-Kommissionen zustehenden Antheil an den Prüfungsgebühren. Der Magistral, geführt auf die Ansetzung, welche die Regierung zu Potsdam dem Gewerkegesetz vom Jahre 1849, diese Gebühren anlangend, gege-

ben, und auf einen Beschluß der Stadterverordneten-Versammlung, hatte diese Gewähren mit Strenge von den sich widersprechenden Altmeyern der Innungen einzutreiben versucht, und da dies dennoch nicht wickte, Strafen aus Höhe von 10 und 20 Thlr. angedroht. Die Altmeister hatten deshalb die Innungsvorstände zusammenberufen, um ihre Meinung über diese Angelegenheit zu hören, waren aber, mit Ausnahme weniger Innungen, sämmtlich angefordert worden, bei ihrem Widerstande zu beharren, und sollte selbst persönliche Haft die Folge sein. Wenn Zugewiesene war es die Schuhmacher-Innung gewesen, die sich ganz entschieden gegen das Annehmen des Magistrats ansetzte hatte. Der Magistrat theilte diese Thatfachen dem Stadtrathsmitgliedern mit und suchte die Bericht, wohin er wohl führen würde. So fragte er seinen Theil der Staats-Angehörigen nach, sollte, wenn einem so kleinen Theil der Obrigkeit fortwährend anzuhängen? welche, sich gegen die Willkür der Stadt und Stadt-Gemeinde gemeinschaftlich, sondern sei sie sogar „unpfitlich.“ So gleich gemeinschaftlich, sondern sei sie sogar „unpfitlich.“ So gleich gemeinschaftlich, sondern sei sie sogar „unpfitlich.“ So gleich gemeinschaftlich, sondern sei sie sogar „unpfitlich.“ So gleich gemeinschaftlich, sondern sei sie sogar „unpfitlich.“

Die erste Abtheilung des Gewerbraths hatte von diesem Bericht, der vom Stadtrath nicht verfaßt und von dem damaligen Bürgermeister Hrn. Raunig unternommen war, Kenntnis erhalten und stellte in der letzten Sitzung den einstimmig gefaßten Antrag:

Der Gewerbrath möge alle die Magistratsmitglieder Nicht und Raunig wegen des Berichtes, die Prüfungsgewöhren betreffend, bei der Staatsregierung Beschwerde führen, event. Unterbrechung gegen Beide beantragen. Namentlich waren es die oben angeführten Bemerkungen und Anträge, welche einen großen Sturm unter den Innungsgenossen erregten, die in diesem Falle, sowohl was Weisheit als Weisheit anlangt, vollständig einig waren, und zwar im Gegentheil, als das Ministerium in menschlicher Zeit sich gegen die oben erwähnte Ansicht der Potsdamer Regierung ausgesprochen und das Gewerbrathes zu Gunsten der Innungen dahin angesetzt hatte, daß dem Verfügenden der Prüfungsgewöhren kein Antheil an den Gebühren zukomme. Die genannte Abtheilung des Gewerbraths folgte bei ihrem Antrage namentlich an, daß in politisch bewegter Zeit, wie die unsrige, eine jede Verdächtigkeit, und als solche müßten die in dem Bericht ausgesprochenen Ansichten angesehen werden, doppelt strengfals sei und darum ein erster Schritt zur Gerichtigkeit der Innungen gefaßt werden möge. Die Abtheilung drang auf eine sofortige Beschlußfassung, und als dieser Antrag nicht durchging, auf Ansetzung einer Extra-Sitzung auf Donnerstag, um diesen Gegenstand zu erledigen.

Die Plenarversammlung meinte aber, daß ein solcher Schritt wohl zu bedenken sei, und drang auf Ernennung einer Commission, welche die angezogenen Actenstücke nochmals prüfen und dann zur nächsten ordentlichen Sitzung, am Dienstag den 26. d. N., die geeigneten Vorschläge machen sollte, eine Ansicht, die schließlich, wenn auch nach hartem Kampfe, den Sieg davon trug. In diese Commission wurden sodann gewählt: die Altmeister der Tapferei und der Schneider-Innung Baumann und Geert, die Kaufleute Schindler und Dehnan, die Fabrikbesitzer Stephan und Mohr und der Commernzienrat Pinder.

Der Schuhmacherlehrling, gegen den das Schwurgericht gehen, wie berichtet, bei Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt, wurde zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Der Angeklagte, 17 Jahre alt, hatte mit der 17jährigen Tochter seines Vaters Unzuchtsgelübden getrieben.

Das Sohn'sche Ehepaar, vom Kriminalgericht wegen des

träuglicher Bankrott durch Mahrfagen zu resp. 8 und 6 Monat Strafbarbeit verurtheilt, ist in zweiter Instanz freigesprochen worden. Das Kammergericht fühlte in den Gründen aus, daß im vorliegenden Falle von einem Hintergehen des Bankrotts nicht die Rede sein könne, da der Angeklagte Sohn selbst den Leuten, welche zu ihm gekommen seien, erklärt habe, er sei kein Geld und seine Prophezeiungen nicht ausführbar, die vernommenen Zeugen auch selbst ausgesagt, daß sie nicht an seine Mahrfagen geglaubt hätten, und theils aus Angewohnheit, theils des Scherzes wegen und um ihn auf dem Theater zu copiren, bei Sohn gewesen seien und daß endlich eine Vermögenserschätzung nicht vorhanden wäre, weil der Angeklagte nie Geld von den Leuten verlangt habe, sondern dieselbigen freiwillig eine Kleinigkeit gegeben hätten. Die Freilassung der Angeklagten ward sofort angeordnet.

Dasselbe günstige Resultat hatte eine fernere Verhandlung vor dem Kammergericht für den Schlossermeister Krüger, der in seiner früheren Eigenschaft als Altmeister des Schlosserwerks die Krankenkasse der Gesellschaften gestiftet hatte und hierbei durch Falschung der Bücher die Summe von 84 Thalern unterschlagen haben sollte. Der angezeigte Defect war gedeckt, und dieselbe Gründe von dem Angeklagten zu seiner Entschuldigung angeführt, derselbe aber hochden in erster Instanz zu 6 Monaten Strafbarbeit und außerdem zu einer Geldbusse von 100 Thalern, event. von 3 Monaten Strafbarbeit verurtheilt worden. Das Kammergericht erklärte Kr. für nichtschuldig, da nicht die Falschung der Bücher, sondern nur ein Theil derselben die Bekämpfung der Angeklagten verlangt, überdies eine Unterbrechung nicht angenommen werden konnte, wo wie hier dem Angeklagten nicht verboten gewesen sei, das Kassengeld mit seinem eignen Gelde zu vermischen, und der angezeigte Schaden gedeckt worden wäre. Kr., der nach seiner Berufung verhaftet worden war, wurde sofort freigelassen.

— **Folge-Bericht vom 21. August.** Aus der hiesigen Wohnung einer zur Zeit auf Reisen befindlichen Dame sind am 19. d. M. Abends mehrere wertvolle Silberfachen, unter anderen auch eine Kette über 1000 Thaler entwendet worden.

Hydriat, 14. August. Heute hielten 81 Hydrumalwesen ihren Anzug in die vom Staate in unserem Kreise neu errichteten Waisenhäuser zu Charlottenburg, Popenau und Birculan. Diese 81 Waisen waren Zöglinge der protestantischen Waisen-Anstalt, welche seit fast 3 Jahren im hiesigen ehemaligen Invalidenhaus einen Theil der Waisen des Hydrumal Kreises zusammen gegen 1000 — verpflegt hat.

Hamburg, 20. August. Heute ist die Verlobung Sanft Pauli von der ehelichen Besetzung geräumt worden.

Kiel, 19. August. Endlich sind auch die inactiven schleswig-holsteinischen Offiziere, über deren Befindlichkeit man sich bisher nicht einigen konnte, entlassen. Die höchste Pension, welche ertheilt werden, ist eine lebenslängliche zu 1000 Rtl. Gr. jährlich die übrigen Pensionen von 450 bis 900 Rtl. Gr. jährlich sind bei einigen Offizieren lebenslänglich, anderen aber nur auf „einige Jahre“, also rüchlichlich der Dauer ganz unbestimmt, bemessen. — Wie man hört, sind fürzlich 50 ehemalige schleswig-holsteinische Soldaten, geb. Preisen, in Schleswig zur Untersuchungshaft gebracht, weil sie bei Uebersetzung in die dänische Krone den Halbzinsungs- oder Soldaten nicht unbedingt lassen wollten. — In Uetersen wird die Grucation wegen Nichterhaltung an die vom dänischen Commandanten angeordneten Besatzungen für die Jökolder Schlacht sehr streng ausgeübt, selbst bei solchen Bürgern, welche an dem Jubelzuge gar nicht in der Stadt anwesend gewesen. (Waisenhalle.)

Kassel, 18. August. Die Anklage gegen Kellner soll auf Hochverrat, Landesverrath und Aufreizung zum Aufruhr lauten. Wenn man bedenkt, daß der Kriegsgerichts-Auditeur Dallwig so gar beim Bürgermeisterei Hentel, der bekanntlich nur zu 13 Monaten Gefangung verurtheilt wurde, auf

Todesstrafe angetragen haben soll, so kann man ungefähr er- messen, welcher Strafauflage Herr Kellner erwartet. Die lächer- lich-ungeheuerlichen Zuschüsse bei der Hieherführung Kellner's sind bekannt.

Es sind abermals viele Verurtheilungen von Beamten durch das permanente Kriegegericht erfolgt.

Stratburg, 18. August. Die unter den Offizieren des württembergischen Armeekorps zu Unterführung entlassener hilfs- bedürftiger Schleswig-holsteiner Offiziere veranstaltete Samm- lung, einschließlich eines vom König gegebenen bedeutenden Beitrags hat der beträchtliche Summe von 985 Gld. betragen.

Stratburg, 18. August. In Ludwigsburg begann heute die 6. Woch. des Projektes Wecker und Wessonen. Die Auflage lautet gegen 4 Personen auf „Ausforderung zum Hochverrath.“

Wien, 20. August. Die hiesigen Schuhmaler haben die vollständige Weisung erhalten, in ihren Schaufenstern keine so- genannten Kesselfuß-, Klapfa- und Gellstein-Hüte anzustellen oder zu verkaufen. — Aus Wäghen langen fortwährend Ber- richts über größere Ausbreitung der Cholera in dortigen Ortschaften ein. In Wien und Umgebung ist bis jetzt keine Spur derselben vorgekommen.

Paris, 19. August. Wie bekannt, werden Anfangs Oc- tober Versammlungen aller Demokraten in den einzel- nen Cantonen Statt finden, um über die Wahl eines Can- didaten zur Präsidentschaft zu beraten. Die Commisäre dieser Cantone sollen sich alsdann in der zweiten Hälfte des October in den Hauptorten der Departements versammeln, um einen Vertreter, der sie in der Hauptversammlung zu Paris vertreten wird, zu wählen. Jeder so gewählte Vertreter wird bei den Wählenden in Paris eben so viele Stimmen haben, als es 50,000 Einwohner in seinem Departement giebt, so daß die 86 Commisäre 720 Stimmen zu ihrer Verfügung haben werden. Derjenige Candidat, der 361 Stimmen bei der alsdann Statt findenden Abstimmung erhalten wird, soll zum Candida- ten für die Präsidentschaft erwählt werden. Dieser Plan ist ganz gut; die Urheber haben die Bedingung aber wesentlichlich ehm den Wählern, d. h. die Regierung gemacht, die gewiß nie zugiehen wird, daß die Wählenden sich versammeln, um einen Candidaten zur Präsidentschaft aufzustellen.

Der „National“ bricht sich heute gegen die Wichtigkeit aus, die man der Wahl eines Präsidents der Republik für 1852 beizulegen sich bemühe. Die Hauptsache sei — meint er — daß eine republikanische Kammer gewählt werde; wenn denn auch der Präsident zum Vertreter aus der Republik werde, so sei noch nichts verloren.

Die Wahl des Prinzen Joinville, oder vielmehr dessen Can- didatur zur Präsidentschaft, wird noch immer viel besprochen. Der „Odeon“ sucht heute zu beweisen, daß die Candidatur eines Prinzen des Hauses Orleans vollkommen geeignet sei.

Während die republikanischen Journale sich bemühen, die Ungeheimlichkeit der politischen Beschlüsse der Generalräthe zu beweisen, fordert der „Constitutionnel“ dieselben energisch auf, sich mit dieser Frage zu befassen.

Wie einige Enghilfungsblätter versichern, hält sich gegen- wärtig eine große Anzahl von Fräuleinchen in den englischen Geselschaften auf. Die verschiedensten Gerichte über die Mädchen derselben sind im Umlauf.

Die französischen Kriegegerichte haben in Rom vom 17. bis 26. Juli zehn Verurtheilungen ausgesprochen wegen näch- stlicher Angriffe auf französische Militäre.

Nach Vrienen und Mailand sind alle sich auf Urlaub be- findenden Offiziere und Soldaten der österreichischen Armee in Italien einberufen worden.

Luffahrt für 2 Thlr.

Potsdam und Wildpark



am
Sonntag, d. 21. August 1851.
arrangirt von
R. Koepf, BauSchule 4.
Programm.

Beförderung pr. Eisenbahn der Wagen-Klasse;
um **9, 11 oder 12 Uhr** Vorm., Abfahrt v. Potsd.
Bahnhof; um 9, 11 oder 12 Uhr Vermittlungs Ankunft in
Potsdam.

Um 1 Uhr Diner à la Table d'hôte auf dem Plateau des
Bathhauses in Potsdam, bestehend in:

Suppe, Entree, Roastbeef, zwei Gemüße, Fleischspeise, zwei
Breteln, Dessert — ercl. Wein.

Während des Diners Tafel-Concert.

Um 3 Uhr Excursfahrt nach dem Wildpark; nach Ankniff
dieselbst großes Concert, ausgeführt von 40 Gardemusikern.

Caffee in der Wildpark-Restaurations,

um 7 Uhr Rückfahrt vom Wildpark nach Potsdam;
Rückfahrt v. Potsdam nach Berlin mit jedem blühenden Auge.

Billette zu dieser ersten Luffahrt à 2 Thlr. sind von heute
ab zu haben im Comptoir von Koepf u. Schütte, Bau-
Schule Nr. 4. in Berlin.

R. Köpf.

Herliche große Manns- u. Frauen-Hemden v. 14 fgr. an, empf.
F. W. Müller, Weberwrl., Gr. Frankfurterstr. Nr. 89.

Für Metallblecher
siche Maschinen zum Hobenscheiden vorrätig
bei W. Petersen, August-Strasse Nr. 47.

Für Appreteure.

Eine Quantität von 12000 Stück wägenen Doppelfaubs und
Tüchern für 2. Waschen, Rahmen (N.N. Nadelrahmen) Scheren
u. Pressen von heute bis zum 20. October c. in Raten zu liefern,
ganz oder theilweise noch zu vergeben.

Diesigen Appreteure, die dafür eingerichtet, und die Arbeit
ten sorgfältig ausführen, wollen mir Angabe der Quantität
ihrer Uebernahme und des Preises sich melden.

Bildwerk. 39. im Comptoir der
Wollen-Waaren-Fabrik.

Weber und Waldmacher, die auf Wäcker eingerichtet sind,
kennen sich werden, kleine Georgenriedgasse 2.

Stahlschleifer werden verl. Gr. Hamburgerstr. 11. bei Sterck.

Welche Hemden-Näherinnen sind bei guter Bezahlung sam-
ende Beschäftigung, Wehrensstr. 27. T. u. Madge.

Die Herr, welcher am Montag den 18. d. M. im Königl.
Opernhause am Parterre rechtlich sich einen weißen Operngüder
lieh und auf seine Garderobe die Nr. 1 erhielt, wird hiermit
aufgefordert, diesen Operngüder beim Parterre des Opernhause
wieder zurückzugeben. Zugleich wird vor dem Ankniff dieses
Wlases gewarnt; der Name des Eigentümers ist eingravirt.

Kellin.

A. I. O.

Verd von B. Vermeire in Berlin,
Rammelsburgerstr. 7.

Responsschriftlicher Redacteur Hermann Gottheim in Berlin.

Berlin,

Verlag von Theodor Schwann.